

## GEOLOGISCHE DATEN IM BRENNPUNKT

### Zusammenfassung AG 4

### „Veröffentlichung der Daten aus Sicht der Wissenschaft“

#### Referenten:

- Prof. Dr. Jan Behrmann, Präsident des Dachverbandes der Geowissenschaften (DVGEO e.V.)
- Prof. Dr. Christoph Clauser, Prof. em. für Angewandte Geophysik und Geothermische Energie; RWTH Aachen

#### Moderation:

- Prof. Dr. Miranda Schreurs, Ko-Vorsitzende des Nationalen Begleitgremiums
- Dr. Manfred Suddendorf, Bürgervertreter Nationales Begleitgremium

### Impulsvorträge und Diskussionen

Prof. Behrmann will die Stimme der Wissenschaft in die Öffentlichkeit tragen: „Wir wollen uns an der Diskussion über die Endlagerung beteiligen.“ Als Herausforderung sieht er die Standortakzeptanz an, Transparenz sei nicht gleich Akzeptanz. Für den Prozess hält er ein Peer Review für unbedingt erforderlich: „Alles, was ich sehe, muss ich aufschreiben. Die Peers sind die Bürger.“ Dafür sei es notwendig, Wissen zu stärken. Wie könne das geschehen? Für eine frühzeitige Vermittlung nannte Prof. Behrmann den Schulunterricht.

Prof. Clauser legt seine Ausgangsposition dar: Ohne einen Beitrag der Wissenschaft sei eine Lösung der Lagerung hochradioaktiver Abfälle nicht möglich. Er geht das Thema von zwei Seiten an: Zum einen sollten die Ergebnisse einschlägiger, bereits von den Bundesministerien BMWi, BMU, und BMBF finanzierter und abgeschlossener Projekte genutzt werden. Zum anderen müssten jedoch zusätzlich neue Daten erhoben werden, insbesondere mit Blick auf den Langzeitsicherheitsnachweis, der für ein Endlager erbracht werden muss. Es sei ein Trugschluss, es gäbe ausreichend vorhandene Daten, die man nur zusammentragen müsse. Für die Erhebung zusätzlicher Daten sollten keine Rasterbohrprogramme auf der Basis vorhandener Bohrtechnologie aufgelegt werden. Vielmehr sei ein iterativer Ansatz zielführender, der auf der Basis vorhandener Daten Regionen identifiziert, in denen mit Hilfe eines neuen, minimalinvasiven Ansatzes in der Bohrtechnologie zielgerichtet neue Daten erzeugt werden müssen. Diese bilden dann die Grundlage für belastbare Aussagen über die Langzeitsicherheit, einschließlich ihrer Unsicherheit, so Prof. Clauser.

#### [Der ganze Vortrag von Prof. Dr. Christoph Clauser als PDF](#)

Die Teilnehmer\*innen betonen in der Diskussion, dass die Wissenschaft die Forderung nach einem frühen und vollumfänglichen Zugang zu den Daten unterstützt. Die Bevölkerung müsse besser und auf lange Sicht informiert und sensibilisiert werden. Unabhängige wissenschaftliche Ergebnisse seien erforderlich. Die Forschung müsse transparent sein. Dazu gehören auch Antworten auf Fragen wie: Wer bezahlt die Forschung? Was passiert mit den Ergebnissen? Einig ist man sich auch

mit der Forderung, dass Ergebnisse des Verfahrens überprüft werden müssen. Was aber zu der Frage führte: Wie validiert man Ergebnisse?

## 5 Botschaften aus der AG fürs Plenum

1. Die Wissenschaft fordert freien Datenzugang
  - a) Im Sinne des Endlagersuchprozesses
  - b) Bei der Validierung von Modellen, die in den letzten Jahren entwickelt wurden
2. Bessere Vermittlung
  - a) Zielgruppengerechte Darstellung und Kommunikation ist erforderlich
3. Neue (zusätzliche) Daten müssen erhoben werden
  - a) Jetzt schon überlegen, was gebraucht werden wird
  - b) Ggf. jetzt schon mit der Entwicklung von Methoden/Verfahren beginnen
4. Unabhängige wissenschaftliche Ergebnisse sind erforderlich
  - a) Forschung nicht nur den Akteuren im Prozess überlassen
5. Transparenz des Forschungsprozesses  
dazu gehören:
  - a) Themenfestsetzung
  - b) Peer Review

Verfasserin: Frauke Stamer